



das wetter

In Paltrow

Paltrow war ein heller, dünner Ort, voll mit esoterischen Geschäften. Er barg ein kleines Filmfestival und eine Musikmuschel im Stadtpark, in dem schrammelige Wohlfühlmusik ihren Platz finden konnte. Paltrow, irgendwo im brandenburgischen Nichts gelegen, von Slawen lange aufgegeben, wanderte allmählich in Richtung Ostsee ab; in Paltrow zu leben, war wie auf einer Akkretions-scheibe zu wohnen, ständig driftete das Material dem Loch in der Mitte zu, ach, fahren wir lieber weiter, schnell wieder raus aus Paltrow.

gurke des tages

Mitten im frostigen Winter hat sich still brutzelnd eine **Revolution** ereignet. Jedenfalls wenn es nach der Pressemitteilung eines **Bratrösters** am Mittwoch geht: „Die neue Dimension des Grillens hat einen Namen: **Independence von Grillfürst**.“ Noch hat die Grillseason nicht begonnen, da verkündet der Herrscher selbst die Revolution: **Unabhängigkeit** vom absolutistischen Schweinesystem des Grilladels. Lasst Schweineköpfe rollen! Es lebe **Liberté, Égalité und Independence**.

Ein Teil unserer Auflage enthält eine Beilage von: Urban Theater e.V.

taz die tageszeitung

erscheint tägl. Montag bis Samstag.
Herausgeb.: taz die tageszeitung.
Verlagsgenossenschaft eG

Hausanschrift:
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Postanschrift:
Postf. 610229, 10923 Berlin
Telefon: 030 | 25 902-0 | www.taz.de
Chefredaktion: Barbara Junge, Ulrike Winkelmann, Katrin Gottschalk (stellv.)
Chefreporter: Peter Unfried

Lokalredaktionen:
Nord-Hamburg: Stresemannstraße 23,
22769 Hamburg, 040 | 38 90 17-0
Bremen: Pieperstraße 7,
28195 Bremen, 0421 | 96026 0
Berlin: Friedrichstraße 21,
10969 Berlin, 030 | 25 902 0

Verantwortlich i.S. des Pressegesetzes:
Barbara Junge
LeserInnenbriefseite: Gaby Sohl
Anzeigen: Sönke Tümmeler
Berliner Lokalteil: Marie Frank | alle Berlin
Regionalteil Nord: Jan Kahlcke | Hamburg
LeserInnenbriefe E-Mail: briefe@taz.de
Fax: 030 | 25 902 516

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die taz und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den taz-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

taz Shop: 030 | 25 902 138

Anzeigenverkauf:
taz-Anzeigenabteilung,
Friedrichstraße 21
Telefon: 030 | 25 902 314
E-Mail: anzeigen@taz.de

Verlag: taz Verlags- und Vertriebs GmbH
Friedrichstraße 21, 10969 Berlin
Geschäftsführerinnen:
Aline Lüllmann, Andreas Marggraf
Gesellschafter:
taz Verlagsgenossenschaft eG, Berlin

Vorstand:
Pascal Beucker, Redakteur |
Anne Fromm, Redakteurin |
Aline Lüllmann, Kauffrau |
Andreas Marggraf, Kaufmann |
Anja Mierel, Verlagskauffrau | alle Berlin

Aufsichtsrat:
Dr. Astrid Dellmann, Historikerin, Berlin |
Jens Pohlmann, Wirtschaftsprüfer/
Steuerberater, Bielefeld |
Hermann-Josef Tenhagen, Journalist, Berlin

Druck auf PALM Recyclingpapier: A. Beig
Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG,
25421 Pinneberg | prima Rotationsdruck
Nord GmbH & Co. KG, 19243 Wittenburg |
MDV GmbH & Co. KG, 35390 Gießen

Abo-Service: 030 | 25 902 590
9.00 – 16.00 Uhr | Mo. – Fr.
Fax: 030 | 2 59 02-680
E-Mail: abo@taz.de
Abo-Nummer nicht vergessen!
Mtl. Mindestpreis regulär
42,80 €



Geliebtes Unterzeug

Von **Holger Paetz**

Mit Spott behäuft wird, wer sie trägt und schätzt, an eisig kalten Tagen. Das hat mich oft schon aufgeregt. Wenn sie noch „Liebestöter“ sagen.

Die Liebe hat, solange sie an ist, gar nicht recht begonnen, richtig? Ob Lange, Kurze dann am Mann ist, ist diesbezüglich nicht so wichtig.

Nur Slip im Winter? Mann, wie peinlich. Du läufst Gefahr, spontan zu kränkeln. Was macht die Liebe unwahrscheinlich? Ein Typ mit blau gefror'nen Schenkeln.

Soll dieser Anblick sie verführen? Es weiß doch, wem's an Hirn nicht hapert: Wenn Mitleid herrscht, wird nichts passieren. Weil Eros selten zähneklappert.

Ich nenn die Klassiker mein eigen. Aus Feinripp, Cotton und Viskose. Nie werd ich schamhaft sie verschweigen: Meine lange Unterhose.

Extremitäten unterwegs

Alle Arten des Verkehrs: Von Fuß bis Truhe

Man lernt ja nie aus. Oder wussten Sie, was Fußverkehr ist? Es hat eben nichts mit getragenen Socken aus dem Automaten oder sonst wohin reingesteckten Extremitäten zu tun, sondern bezeichnet ganz offiziell Wege, die man zu Fuß gehen soll, wie es in einem vom Verkehrsministerium am Mittwoch vorgelegten Papier heißt. Das sei klimafreundlich und komme auch der Gesundheit zugute. Jawohl!

Bundesverkehrsminister Wissing sprach sogar davon, „Fußverkehr in der Alltagsmobilität zu stärken“, wie die dpa weiß. So einen Fußverkehr bestritt auch ein Ehepaar statt Gehepaar aus Kaltenbach, das „ein Haushaltsgerät entsorgen“ und „auf dem Weg zum Recyclinghof Schienen überqueren“ musste, wie dpa gestern berichtete: „Gefriertruhe über Gleise getragen: Zwei Tote gleich in die Truhe ...“

Wer aber denkt, das sei ma: aber, kennt diese Meldung doch nicht: „Feuerwehr befreit

Person aus Zwangslage“. Klingt super, man ist gleich versucht, selbst 112 zu rufen, allein: „Bereits mit der Alarmierung der Einsatzkräfte wurde auf eine Pfählungsverletzung der Person hingewiesen ... Der Unterarm war durch einen Haltegriff einer Kühl- und Gefrierkombination durchstoßen.“ Oje, schon wieder eine Gefriertruhe? Das war aber in Kaarst, nicht in Kaltenbach!

Auch wurden „diverse Konsumeinheiten Kokain bei Kontrolle am Hauptbahnhof Neumünster sichergestellt“. Wer die wohl im Nasenverkehr konsumiert hat? Nicht der Fahrer des Sattelzugspanns, das vor dem Kostenfahnenstunnel liegen blieb und von der Agentur als „Pannensattelzug“ geshamed oder geblamed wurde, wie man wohl heute sagt.

„Mobil. Aber sicher!“, beruhigte uns dann noch eine Meldung der Polizei Hamburg zu den Themen „Ruhender Verkehr“ und „Technische Mängel“. Damit geben wir nun aber am Ende dieser Mängel-liste auch schon wieder Ruhe.

Pia Frankenberg

Tagebuch einer Reisenden: Morpheus' Rache

Der Winter des Missvergnügens hält mich fest im Griff, und die Sehnsucht nach einem von Alice und Wahlplakaten freien Wunderlands, das als Zugabe gern noch wärmende Sonne bietet, wächst stetig.

Nach unserer letzten Demo diskutierten wir im Freundeskreis Fluchtoptionen, stellten allerdings beunruhigt fest, mit fortschreitendem Alter unterschiedliche Formen der Hodophobie entwickelt zu haben. Nein, das ist nicht, woran man denkt, sondern Hodos bedeutet Weg oder Straße. Womit wir bei der „Angst vor dem Reisen“ wären.

Das gegenseitige Beichten brachte die ganze traurige Wahrheit ans Licht. A. gab zu, bereits einen Monat vor der Abreise Nähzeug, Heftpflaster und anderes sinnloses Zeug in ihren Koffer zu schmeißen. S. kriegt schon drei Wochen vorher Magen-Darm, und ich beschäftige mich in Dauerschleife mit dem Tag des Aufbruchs, an dem mir ganz sicher der Himmel auf den Kopf fallen wird. Alle haben wir

Schlafprobleme, und sollten wir trotzdem von Morpheus niedergestreckt werden, suchen uns Träume heim.

Es beginnt harmlos. S-Bahn verpasst, Taxi im Stau, Flugzeugtür vor der Nase zugeknallt. Aber da geht noch mehr! S. träumt von spontaner Darmentleerung in der Security Line, und Freundin A. imaginiert, beim großen Traumfinale Frösche zu kotzen. Mir dagegen reicht schon die wochenlange Panik, sämtliche Verkehrsmittel auf dem Weg zum Flughafen zu verpassen.

Woran liegt es, dass anderen Menschen erst kurz vor Beginn einer Weltreise einfällt, dass sie noch packen müssen? Dass sie frühestens zwei Stunden vor Abflug den Weg zum Flughafen googeln, trotz Zeitdrucks seelenruhig durch die kilometerlange Security-Schlange cruisen, nur um auf den letzten Drücker in den Flieger zu schlurven, wo sie tiefenentspannt eine komplette Transatlantiküberquerung verpennen? Kurz vor der Landung schäkern sie ausgeruht mit der Flugbegleitung, während man selbst todmüde seine verrenk-

ten Glieder entknotet. Warum bin ich ein Nervenbündel und die sind es nicht?

Als Ursache verdächtige ich einen Südamerikatrip in meiner Jugend, in dessen Verlauf sämtliche Anschlüsse wie Domino-Steine in sich zusammenkrachten. Dreißigstündiger Dauerstress bis kurz vor dem Ziel, wo ich, gestrandet im Amazonas, nachts um drei zusammen mit einem Missionarshäufchen auf Plätze in einer rostigen Cessna bettelte. Während die Gottesdiener in christlicher Demut beteten, war ich zu erledigt, um den erforderlichen Kampf aufzunehmen, weshalb man uns zurückließ. Meine Hodophobie verdanke ich dann wohl religiös bedingter Gewaltlosigkeit und Mangel an Schmiergeld.

Ein Freund erzählte mir die Geschichte seiner Eltern, zweier Weltklasse-Reiseplaner. Wie immer waren sie fünf Stunden vor Abflug da, allerdings einen Tag zu spät. Irgendwo auf ihrem Trip hatten sie die Datumsgrenze überschritten, was sie verwirrte. Es wurde der spannendste Reisetag ihre Lebens-